Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 81. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 1. Februar 1888.

Parlamentsbrief.

⌗ Berlin, 31. Januar.

Das Ergebniß der heutigen Verhandlungen im Abgeordnetenhause ist das, daß der Minister von Puttkamer erklärte, er werde für die Criminalschutzleute Ihring und Naporra besondere Auszeichnungen beantragen, als einen Ersatz dafür, daß sie in den letzten Wochen und Monaten den Gegenstand so vieler für sie unerfreulicher Unterhaltungen geliefert haben. Es ist gut, daß er sich dazu hat treiben lassen, diese Absicht so frühzeitig anzukündigen; man ersieht jetzt, welchen Eindruck die Verhandlungen der letzten Tage auf die Regierung gemacht haben. Daß der Eindruck im Volke ein wesentlich anderer gewesen sein wird, glaube ich als gewiß annehmen zu können. Die conservative Partei verzichtet heute darauf, dem Minister auch nur mit Einem Worte zu Hilfe zu kommen; im Reichstage hatte der Redner der Nationalliberalen ausdrücklich seinem Unbehagen über die Mittheilungen Ausdruck gegeben, die von den socialdemokratischen Rednern gemacht worden sind, und die Hoffnung daran geknüpft, daß mit der Zeit eine vollständige Aufhellung dieses dunkelen Gegenstandes erfolgen werde. Herr v. Puttkamer hat von seiner Seite nicht das Geringste dazu gethan, diese Hoffnung zu nähren; er ist auch heute einer Provocation dazu mit aller Entschiedenheit aus dem Wege gegangen. Kein unbefangener Mensch wird dasjenige, was die Herren Singer und Bebel erzählt haben, für erwiesen halten. Es ist ja in der That völlig richtig, daß die socialdemokratische Partei wiederholt Behauptungen aufgestellt hat, die sie nachher nicht hat aufrecht erhalten können. Wenn aber so bestimmte Behauptungen aufgestellt worden sind, welche sogar die Namen bestimmter Beamten in ihren Kreis gezogen haben, so hat bisher die Regierung stets eine Untersuchung darüber angestellt, was an diesen Behauptungen Wahres ist, und ist mit dem Ergebnisse dieser Mittheilungen vor die Oeffentlichkeit getreten. Diesmal hat der Minister es unterlassen, auch nur die Zusicherung abzugeben, daß er die angegriffenen Beamten befragen werde, wie es sich mit den behaupteten Dingen verhalte, und wir müssen darauf gefaßt sein, aus schweizerischen Blättern die ersten zuverlässigen Nachrichten über Dinge zu erhalten, die uns so tief berühren.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. Februar.

„Reichsbote" und Kreuz-Ztg. belächeln die Aeußerungen nationalliberaler Blätter, welche aus dem Umstande, daß eine Anzahl nationalliberaler Männer den Aufruf für die Stadtmissionen unterschrieben, den Schluß ziehen, daß Stöcker beseitigt sei. Die „Nat.-Ztg." hatte geschrieben:

„Unmittelbar nachdem die Versammlung bei dem Grafen Waldersee stattgefunden hatte, hoben wir hervor, daß es sich nach der Absicht mindestens vieler der Theilnehmer lediglich um eine von jeder kirchlichen oder politischen Parteibestrebung freie Unterstützung der humanen Zwecke der Stadtmission gehandelt habe. Die Antwort des Prinzen Wilhelm auf das Neujahrs-Glückwunschschreiben der Berliner Hofprediger stellte außer Zweifel, daß derselbe die Aufgabe jener Versammlung nur in diesem Sinne aufgefaßt hatte. Gleichwohl ist in bekannter Weise der Versuch gemacht worden, sie, bezw. die Theilnahme des Prinzen Wilhelm daran zu extremen Parteizwecken auszunutzen. Um jede Möglichkeit eines solchen Mißbrauchs durch noch vollständigere Klarstellung der ursprünglichen Absicht auszuschließen, ist die mit jener Versammlung eingeleitete Hilfsmaßregel in der Zwischenzeit anders, als ursprünglich beabsichtigt war, organisirt worden. Der Aufruf, welchen wir weiter unten mittheilen, ergiebt, daß es sich nicht mehr um eine Unterstützung speciell der Berliner Stadtmission handelt, sondern um die der Stadtmission in allen großen Städten. Der Name des Herrn Stöcker fehlt unter dem Aufruf. Wie die Kundgebung gegenwärtig vorliegt, hat sie dem wohlthätigen Unternehmen das ihm willkürlich aufgedrückte Gepräge einer engherzigen Partei-Action abgestreift; insbesondere ist constatirt, daß eine solche dem Prinzen Wilhelm, dessen Absicht durch den Aufruf in seiner jetzigen Form und mit den jetzigen Unterschriften wiedergegeben wird, vollkommen fern lag."

Darauf antwortet die Kr.-Ztg.:

Von allen vorstehend aufgestellten Behauptungen ist nur die eine wahr, daß der Name des Hofpredigers Stöcker unter dem Aufrufe fehlt. Die „Nat.-Ztg." hätte sich indessen die Betonung dieser Thatsache wohl erspart, wenn ihr bekannt gewesen wäre, daß Stöcker auch den vorläufigen Aufruf, welcher am 28. November in der Versammlung selbst sofort von sämmtlichen Theilnehmern unterschrieben wurde, nicht gezeichnet und auch für die Zukunft von seiner Unterschrift absehen zu wollen gebeten hat. Oder hat die „Nat.-Ztg." für das feine Tactgefühl, welches Stöcker hierbei bekundet hat, so gar kein Verständniß? Was das nationalliberale Blatt sonst noch vorgebracht hat, sind nichts als unwahre und verläumderische Entstellungen, die um so verwerflicher sind, als der „Nat.-Ztg." die bona fides dabei nicht beigewohnt haben kann. Denn: Es ist nicht wahr, daß der Versuch gemacht sei, die Theilnahme des Prinzen Wilhelm an der Versammlung beim Grafen Waldersee zu extremen Parteizwecken auszunützen. Die Antwort des Prinzen Wilhelm an die Hof- und Domprediger, welche der „Mißdeutungen" Erwähnung gethan hatten, konnte deshalb nur die Bedeutung haben, daß diese „Mißdeutungen", dieselben, deren sich jetzt die „Nat.-Ztg." wieder schuldig gemacht hat, vom Prinzen Wilhelm authentisch als unbegründet zurückgewiesen werden sollten. Es ist nicht wahr, daß es sich ursprünglich speciell um die Berliner Stadtmission gehandelt habe; Prinz Wilhelm hat vielmehr, wie wir in unserem Bericht vom 1. December ausdrücklich hervorgehoben haben, bereits in seiner Rede am 28. November die bestimmte Absicht ausgesprochen, daß die Versammlung den Zweck haben solle, dem Stadtmissionswerk „nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen großen Städten" eine kräftigere Unterstützung als bisher „seitens aller christlich und monarchisch gesinnten Elemente ohne Unterschied der Parteien" zuzuwenden.

Der „Reichsbote" äußert sich folgendermaßen:

Wenn die „Nat.-Zeitung" es jetzt so darstellt, als sei die Sache anfangs anders aufgefaßt und geplant gewesen und als sei erst durch das Eingreifen der Nationalliberalen und Freiconservativen die Sache geändert worden, so constatiren wir hier nochmals, daß das eine absolut falsche Darstellung ist. Genau so, wie die Sache jetzt ist, so war sie gleich anfangs aufgefaßt und derselbe, von dem Hofprediger Stöcker verfaßte Aufruf, der jetzt veröffentlicht wurde, ist schon in den ersten Tagen des December, bald nach jener Versammlung gedruckt ins Land versendet worden. . . . . Wie der Aufruf jetzt vorliegt, genau so hat sich der Prinz in der Waldersee-Versammlung über die Sache ausgesprochen, und auch die Unterschriften entsprechen in ihrer Zusammensetzung völlig den vom Prinzen und seiner Gemahlin zu jener Versammlung erlassenen Einladungen. Kurzum: wie der Aufruf nach Inhalt, Form und Unterschriften jetzt ist, so war er gleich anfangs gedacht und geplant — alles Gegentheilige war nichts weiter als tendenziöse falsche Verdächtigungen.

Uebrigens sind nicht einmal alle nationalliberalen Blätter mit dem Verhalten ihrer Parteigenossen, die den Aufruf unterschrieben haben, einverstanden. So schreibt die „Magd. Ztg.":

Einstweilen läßt sich nicht verkennen, daß auch die Namen der liberalen Unterzeichner nicht im Stande sind, das berechtigte Mißtrauen zu schwächen, welchem der Aufruf in weiten Kreisen begegnet ist, und daß es vielfach ein seltsames Erstaunen erregt hat, neben Herrn v. Hammerstein, v. Kleist-Retzow, v. Puttkamer die Namen v. Benda, v. Bennigsen, Miquél und Hammacher zu finden.

Wir bringen unter „Deutschland" einen Artikel der „Köln. Ztg." über die militärischen Verhältnisse Rußlands und Deutschlands, welcher den Nachweis zu liefern sucht, daß die Provinz Ostpreußen einem russischen Angriff gegenüber fast schutzlos preisgegeben ist. Die „Post" nimmt davon Anlaß zu folgenden Aeußerungen:

Wenn den russischen so bedrohlichen Vorbereitungen gegenüber auf deutscher Seite bisher noch nicht das Geringste in militärischer Rücksicht geschehen, so ist das der stärkste Beweis von dem Ernst der deutschen Friedensliebe. Unsere auswärtige Leitung weiß sehr wohl, wie schwer die Erhaltung des Friedens ist, wenn zwei Nachbarn erst in voller Rüstung gegeneinander stehen. Da Rußland täglich ein Stück nach dem andern von seiner Rüstung anlegt, so nimmt die deutsche Staatsleitung die große Verantwortung auf sich, den Vorsprung des rüstenden Nachbars immer größer werden zu lassen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk dabei nicht ruhig bleiben könnte, wenn es die Eigenschaften seiner Staatsleitung nicht vor Augen hätte, auf deren Ueberlegenheit es das größte Vertrauen setzt. Den Punkt, wo keine Minute der Zögerung mehr gestattet ist, wird die deutsche Staatsleitung so genau berechnen, wie der Arzt die Pulsschläge des Fieberkranken zählt.

Darüber also sind wir ohne Sorge. Wir können aber gleichwohl nicht rathen, daß außer dem wachenden Arzt die ganze Nation schlafe. Wir meinen namentlich, daß es zweckmäßig ist, die russischen Preßmanöver ins Auge zu fassen, damit nicht etwa größere Kreise durch dieselben bethört werden. Die Geschäftswelt fürchten wir damit nicht zu beunruhigen, da sie es längst ist, wie es nicht anders sein kann. Die klugen Mahnungen, man solle sich auf den unsicheren Zustand einrichten, als ob es ein friedlicher wäre, da er einmal nicht schnell zu beseitigen ist, diese Mahnungen helfen nichts und können nichts helfen. Auch die ganz richtigen Berechnungen, daß die Beunruhigung der Geschäftswelt dem Nationalwohlstand größere Summen kostet, als die Kriegsrüstungen selbst, sind zwar geeignet, theils niederzuschlagen, theils Zorn zu erregen, aber eine praktische Folge können sie zur Zeit nicht haben. Denn die einzige logische Folge dieser Berechnungen wäre die Lehre: man schlage lieber heute wie morgen den Feind, der solche Unruhe in die Welt bringt. Dieser Lehre aber stehen nur allzu wichtige Erwägungen entgegen, in die wir heute nicht eintreten wollen. Trost giebt es nur den einen, daß der unerträgliche Zustand bereits auf einen Punkt gediehen ist, wo er bald ein Ende nehmen muß.

Die Manöver nun, auf die wir hindeuteten, bestehen in den mit den verschiedensten Mitteln und in den verschiedensten Gestalten in das Publikum gebrachten Ausstreuungen, daß Rußland an keine Offensive denke und gar nicht an eine solche denken könne, daß es vielmehr lediglich auf seine ungeheuren Räume sich verlasse, gerade wie im Jahre 1812. Alle solche Aeußerungen werden mit der vollkommen bewußten Absicht der Täuschung gethan. Dem heutigen Rußland mit seinem Nihilismus und der weit verbreiteten Gährung in den Massen könnte ein tief in das Land dringender Feind so gefährlich werden, wie nur je eine Invasion geworden ist. Deshalb bereitet man nicht die Defensive, sondern die Offensive, und zwar in großartiger Weise vor. Aber je näher die Entscheidung rückt, desto mehr stellt man sich, als könne man nicht ein Wässerchen trüben. Als die russische Kriegspartei von ihrem Ziel noch entfernt war, pflegte sie offenherziger zu sein. General Skobelew hat mit der größten Unbefangenheit davon gesprochen, wie geeignet der deutsche Kriegsschauplatz für das russische Heer sei. Er hat dies namentlich hervorgehoben gegenüber dem durch Naturhindernisse aller Art so ungünstigen Schauplatz der Balkanhalbinsel. Er hat aus dieser Beschaffenheit des letzteren die Langsamkeit der russischen Erfolge in den Türkenkriegen nicht ohne Berechtigung erklärt. Der künftige Generalissimus der russischen Westarmee, der in Warschau residirende General Gurko, wird die Winke Skobelews in seinem Geist gewälzt haben und noch wälzen. Das sieht man aus der Geflissentlichkeit, mit der er immer wieder ausstreuen läßt, eine russische Offensive von Polen aus sei ganz unmöglich.

Wenn die russische Kriegspartei ihre Anhänger gegenüber dem großen strategischen Ruf der deutschen Führer beruhigen will, so weist sie auf die echt russische Art der Kriegführung eines Dschingiskan und Suwarow hin und läßt durchblicken, daß sie in dem General Gurko, dem Eroberer des Schipkapasses, den heutigen Suwarow gefunden habe.

Uns schrecken diese Aussichten nicht, und wir erkennen namentlich schon eine Frucht der weise zögernden deutschen Politik. Aller Welt muß jetzt schon offenbar geworden sein, daß die bulgarische Frage für Rußland lediglich ein Vorwand ist, daß die russische Kriegspartei nie daran gedacht hat, mit irgend einem Erfolg auf der Balkan-Halbinsel sich jetzt zufrieden zu geben, sondern daß ihr der Mißerfolg, den sie selbst verschuldet hat, der willkommene Anlaß ist, die russischen Heere gegen den Westen zu führen.

Deutschland.

[Die militärischen Verhältnisse Rußlands und Deutschlands.] Der „Köln. Zeitung" wird von militärischer Seite geschrieben:

Sowohl in russischen wie auch in einigen deutschen Zeitungen findet man eine Darstellung der militärischen Verhältnisse Rußlands und Deutschlands, die bei näherer Betrachtung keineswegs die Schlüsse zuläßt, welche für die Art einer etwaigen beiderseitigen künftigen Kriegführung aus derselben gezogen werden. Es ist nämlich eine beliebte Taktik der russischen Militärs und Schriftsteller, stets nur von der Vertheidigung des russischen Bodens zu sprechen und den Gedanken an eine russische Offensive über die Westgrenze hinaus weit zurückzuweisen. Als Beweis für die Richtigkeit dieser russischen Kriegführung wird mit Vorliebe auf den Krieg von 1812 und auf das unfertige und weit ausgedehnte Eisenbahnnetz hingewiesen,

---

In den Höllengrund.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. [13]

Die Comtesse wurde mit einem Male sehr still. Sie schaute vor sich nieder auf die weiß gescheuerten Dielen und nur mit verschämter Scheu streifte ihr Blick noch einmal den altmodischen Schreibtisch mit der sonnenbeschienenen Blumenvase auf der abgenutzten Platte. Welch' ein rührendes Verhältniß mußte zwischen dieser Mutter und ihrem Sohne bestehen, wenn sie daran dachte, seine Arbeitsstätte mit frischen Blumen zu schmücken, und wenn ihre milden Augen so stolz aufleuchten konnten, da sie von ihm und seinem gesegneten Wirken sprach! Und auch des Pastors eigene Worte klangen in ihrem Herzen wieder. „Soll ich es als den Endzweck meines Daseins ansehen, mich für die unsinnigen Launen eines Kindes zu opfern?" hatte er gesagt, als sie ihn in tollem Uebermuth aufgefordert, ihren Beschützer zu machen. Und sie hatte das nach allem, was man sie bisher über die Ritterlichkeit des Mannes gegen das Weib gelehrt, für eine Aeußerung verächtlicher Feigheit gehalten. Ja, sie bemühte sich auch jetzt noch, es dafür zu nehmen, denn sie war ja aufgewachsen und erzogen in dieser Anschauungsweise, die selbst ihrem rauhen und in seiner Jägerleidenschaft halb verwilderten Vater als das oberste aller Gesetze galt. Aber es regte sich doch ein mächtiger Zweifel in ihrem Herzen, ob jenes Gesetz wirklich für alle Menschen und unter allen Verhältnissen bindend sei. Hatte dieser Pfarrer nicht in Wahrheit Höheres und Besseres zu verrichten, als mit seinem eigenen Leben das eines leichtfertigen, waghalsigen Mädchens zu beschützen?

Das Blut stieg ihr heiß in die Schläfen, und der Kopf schmerzte sie von Neuem. Sie wußte nicht mehr, war es Aerger über den Pfarrer oder war es Beschämung über ihr eigenes Beginnen, das sie empfand, — nur das Eine wußte sie, daß sie sich bedrückt, gepeinigt, unglücklich fühle, und daß sie sich am liebsten an die Brust dieser alten Frau geworfen hätte, um sich recht von Herzen auszuweinen.

Aber da rollte draußen auf dem Kieswege ein Wagen heran und sie erkannte den gleichmäßigen Hufschlag der wohlgeschulten Pferde.

„Das ist der Papa!" sagte sie mit einem tiefen Aufathmen, und sie hatte kaum ausgesprochen, als Graf Recke bereits ungestüm die Thür des Gemaches aufriß. Sein Gesicht war geröthet, aber als er Elfriede erblickte, blitzte die helle Freude in seinen Augen auf.

„Teufelsmädel!" rief er, indem er auf sie zueilte und ihren Kopf in seine beiden Hände nahm. „Teufelsmädel, was machst Du mir für Geschichten! Wenn Deine Mutter heute noch am Leben gewesen wäre, so hättest Du sie sicherlich umgebracht mit diesem Schreck! Danke Gott, daß ich etwas stärkere Nerven habe als sie! — Und nun, da Du Deine Strafpredigt bekommen hast, nun laß Dir einen Kuß geben! Was Du da gewagt hast, daß thun Dir unter allen Reitern Seiner Majestät nicht zwanzig nach. Ich habe Respect vor Dir, mein tapferes Mädel!"

Elfriede suchte sich seiner Liebkosung zu entwinden. Noch vor einer halben Stunde würde sie das Lob, das er ihr spendete, stolz und glücklich gemacht haben, jetzt aber hatte sie keine Freude daran.

„Laß uns aufbrechen, Papa," bat sie, „ich bedarf der Ruhe!"

Und nach einer verlegenen, gedrückten Danksagung, die zu ihrem vorigen, heiteren und unbefangenen Geplauder in einem seltsamen Gegensatz stand, verabschiedete sie sich von der Mutter des Pfarrers und ließ sich zum Wagen tragen. Graf Trotha hatte tactvoll darauf verzichtet, ihren Vater zu begleiten, und Elfriede war ihm dankbar dafür. Sie fühlte, daß ihr seine Gesellschaft gerade jetzt fast unerträglich gewesen wäre, obwohl sie sich über den Grund dafür wohl kaum hätte Rechenschaft geben können.

Während Graf Recke noch immer seiner lauten Bewunderung ihrer Kühnheit Ausdruck gab, und es darüber ganz vergaß, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, lehnte sie blaß und schweigend in den Polstern und sehnte sich nach dem Augenblick, da sie endlich allein sein würde mit ihrem übervollen, schmerzlich zuckenden Herzen.

6.

Graf Recke hatte an seine Gutsnachbarn und an die Honoratioren der nahen Kreisstadt Einladungen zu einem Sommerfeste auf Schloß Rothenfeld ergehen lassen. Es war zu Ehren seiner Tochter Elfriede veranstaltet und sollte ihre glückliche Errettung feiern. Darum durfte nichts unterlassen werden, was dazu beitragen konnte, dem festlichen Tage einen erhöhten Glanz zu verleihen. Hans von Trützschler hatte einige seiner Kameraden einladen müssen, und ihre Uniformen geben dem heiteren Gesellschaftsbilde ein noch bunteres und vornehmeres Gepräge.

Elfriede selbst, die schon wenige Tage nach jenem verhängnißvollen Vorfall völlig wieder hergestellt gewesen war, hatte auf ihres Vaters Wunsch die Liste der zu ladenden Theilnehmer aufgestellt, und mit einiger Verwunderung hatte Graf Recke darin auch die Namen d[es] Pastors Rohden und seiner Mutter gefunden.

„Was soll uns der Schwarzrock?" hatte er verdrießlich gefragt. „Ich mag den Menschen nicht sehen, denn sein Gesicht hat jedesmal, wenn er mir begegnet, einen so hochfahrenden und vorwurfsvollen Ausdruck, als sei er im Begriff, irgend eine schwere Anklage gegen mich zu erheben. Er wird uns mit seiner Leichenbittermiene die ganze Fröhlichkeit verderben."

Aber Elfriede hatte sich wider Erwarten durch diese Einwendungen nicht veranlaßt gesehen, die beiden mißliebigen Personen aus dem Verzeichniß zu streichen. Und es war, um die Einwilligung des Grafen zu erlangen, genügend gewesen, daß sie ihn an die Pflicht der Dankbarkeit erinnerte, welche sie der alten Dame gegenüber zu erfüllen habe.

„Ohne den Sohn können wir sie doch nicht einladen," sagte sie, und zögernd fügte sie hinzu: „es ist ja auch wahrscheinlich genug, daß Keiner von ihnen kommt."

Diese letztere Erwartung aber war nicht in Erfüllung gegangen. In einem kurzen höflichen Antwortschreiben hatte Rohden für sich und seine Mutter die Einladung angenommen, und brummend hatte sich der Graf in das Unabänderliche gefügt.

Nun waren alle Vorbereitungen auf das glücklichste vollendet. Schon in den frühen Vormittagsstunden war Wagen auf Wagen an der Rampe des Schlosses vorgefahren, und die Stimmung der vollzählig erschienenen Gäste war um so fröhlicher und festlicher, als der lachende Sonnenschein einen herrlichen Tag verhieß. Nach einem lustigen Frühstück im Freien hatte man sich in kleinen, zwanglosen Gruppen im Park und im Walde zerstreut, denn erst das Diner, für welches in dem großen, offenen Gartensaal gedeckt worden war, sollte den Reigen der eigentlichen Festveranstaltungen eröffnen.

In dem zu ebener Erde gelegenen Bibliothekzimmer des Schlosses saß ganz allein ein junger Husarenoffizier. Es war Hans von Trützschler, der Neffe des Hausherrn, und es mußte seine besondere Ursache haben, wenn er, sonst der Fröhlichste und Lebenslustigste von allen, sich freiwillig in diese Einsamkeit zurückgezogen hatte. Er hatte irgend ein gleichgiltiges Buch aufgeschlagen; aber er dachte nicht daran, hinein zu schauen, so wenig als er fortfuhr, die Cigarre zu rauchen, die er sich bei seinem Eintritt angezündet. Auf seinem hübschen Gesicht lag eine finstere Wolke, und die Falte zwischen den Augenbrauen stand seiner sonst so heiteren und übermüthigen Miene sonderbar genug.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

welches zu jener Kriegführung von damals zwingen und jede Offensive unmöglich mache. Diese Art der Kriegführung soll in dem letzten Kriegsrathe des Generals Gurko als die allein richtige angenommen sein. Mit der Behauptung, daß Rußland nur an die Vertheidigung denke, schließt der bekannte Artikel des „Russischen Invaliden". In diesem Sinne sprechen sich die russischen Zeitungen, insonderheit noch die „Petersburger Nowosti" vom 7./19. Januar, bei ihrer Besprechung des Artikels des Militär-Wochenblattes aus. Wir theilen aber keineswegs die Ansicht, daß Rußland seine militärischen Maßnahmen nur zur Vertheidigung des russischen Bodens treffe; wir glauben vielmehr, daß derjenige Nachbarstaat Rußlands, der seine militärischen Vorbereitungen für einen Krieg mit Rußland unter der Voraussetzung einer russischen Defensive trifft, bei Eintritt des Krieges arg enttäuscht werden kann. Fast alle seit 1812 von Rußland geführten Kriege sind mit einem Einbruch in das gegnerische Land zum mindesten eröffnet worden. Man erinnere sich nur der sämmtlichen russisch-türkischen Kriege, denn auch der Krimkrieg begann bekanntlich mit einer russischen Offensive über die untere Donau, und die Versammlung der russischen Armee im Winter 1876/77 in Bessarabien beweist, wie sehr Rußland schon damals seine Eisenbahnen für die Offensive auszunutzen verstand. Nun ist aber das russische Eisenbahnnetz seit diesem letzten Kriege zur Versammlung der russischen Streitkräfte an der Westgrenze in vortheilhaftester Weise ausgebaut. Von Petersburg, Moskau, Orel, Kursk, Rostow-Charkow und Odessa ziehen sich große, durchgehende Linien nach dem Westen, welche wiederum durch zahlreiche Strecken von Süden nach Norden gekreuzt werden, und selbst die unwirthlichen Rokitno-Sümpfe werden von Osten nach Westen und von Norden nach Süden von Eisenbahnen durchzogen. An allen diesen Eisenbahnen, dies zeigt ein Blick auf die russische Garnisonkarte, sind nach dem letzten Kriege zum weitaus größten Theile die Truppen untergebracht, sodaß ihre Mobilmachung und Versammlung im Westen in schnellster Weise erfolgen kann. Die räumlichen Entfernungen, auf deren schwierige Ueberwindung russischerseits so gern hingewiesen wird, sind somit durch die Eisenbahnen überwunden, da jene Märsche zur Versammlung der Truppen, welche früher Wochen, ja Monate erforderten, jetzt durch kaum Tage dauernde Eisenbahn-Beförderungen ersetzt sind. Die Hauptsache ist demnach also, daß Eisenbahnen vorhanden sind, und diese sich in gesichertem Betriebe befinden. Beides ist in Rußland der Fall. Wie weit die militärischen Rücksichten auf den Bahnbetrieb Einfluß haben, ist daraus ersichtlich, daß selbst Bahnstrecken, auf denen kaum ein Friedensbetrieb nothwendig ist, bei Tage und bei Nacht befahren werden, nur um das Betriebspersonal bei eintretender Mobilmachung in der Uebung zu haben. Ueberaus wichtig für die schnelle Durchführung der russischen Mobilmachung und des Aufmarsches ist der Umstand, daß fast die gesammte russische Cavallerie und die dieser beizugebende reitende Artillerie bereits im Frieden in voller Kriegsstärke an der Westgrenze untergebracht sind. Keine Waffe verlangt bekanntlich mehr Eisenbahnmaterial für ihre Mobilmachung und Beförderung als die Cavallerie. Nun vergegenwärtige man sich, welch große Erleichterung der Durchführung der russischen Mobilmachung und des Aufmarsches dadurch erwächst, daß bereits im Frieden an der Westgrenze 252 Schwadronen und 20 reitende Batterien stehen. Ist dies aber eine Maßnahme, die nur eine Vertheidigung des russischen Bodens bezweckt? Wenige Bataillone würden zur Vertheidigung des in Betracht kommenden polnischen Geländes mehr nützen als Kosaken- und Dragoner-Divisionen. Deren Gefechtsthätigkeit ist die Offensive. Wenn irgend etwas die offensiven Absichten Rußlands klarlegt, so ist es die Anhäufung der Cavalleriemassen an der deutschen Ostgrenze. Wir glauben danach für einen Kriegsfall an eine russische Offensive und wollen nun noch näher darlegen, in welch geschickter und uns bedrohender Weise dieselbe gegen die Provinz Ostpreußen schon im Frieden vorbereitet ist; eine Thatsache, welche entschieden eine größere Beachtung verdient, als sie bisher gefunden hat. Es wurde bereits auf die um Ostpreußen herum gelegenen großen Garnisonen des Militärbezirks Wilna hingewiesen. Der Einfachheit wegen mögen auch hier nur die Verhältnisse dieses Militärbezirks in Betracht gezogen und soll ganz davon abgesehen werden, daß ein Angriff auf jene preußische Provinz von Warschau her, dessen Friedensgarnison nach dem „Militär-Wochenblatt" bereits 20 000 Mann, 3600 Pferde, 54 Feldgeschütze beträgt, aufs Günstigste unterstützt werden kann. Zum Militärbezirk Wilna gehören die drei russischen Armeecorps: das zweite mit dem Stabsquartier Wilna, das dritte mit dem Stabsquartier Riga, das vierte mit dem Stabsquartier Minsk. Die Truppen dieser Corps liegen fast ausschließlich in großen Garnisonen vereinigt, wir nennen nur Libau, Mitau, Riga, Dünaburg, Minsk, Wilna, Kowno, Grodno, Suwalki, Bielostok. Besonders bemerkenswerth aber ist, daß die Garnisonen fast sämmtlicher Infanterietruppentheile dieser Corps an der Eisenbahn liegen. Hierdurch wird die Mobilmachung derselben sehr beschleunigt. Denn daran wird kaum zu zweifeln sein, daß die Ersatzmannschaften den Truppen aus der Bevölkerung der Bezirke, in welchen die Truppentheile garnisoniren, zugeführt werden, was im Hinblick auf die Lage der unten genannten Bahnlinien und darauf, daß, wie bemerkt, die Cavallerie-Divisionen dieser Corps bereits dicht um die deutsche Grenze kriegsstark untergebracht sind, in schnellster Weise geschehen kann. Die dann nach erfolgter Mobilmachung nöthige Versammlung dieser Corps zum Einbruch in Ostpreußen wird in nicht minder günstiger Weise durch die Eisenbahnen unterstützt. Für die Versammlung des dritten Corps stehen die Linien Libau-Koschedary, Riga-Moscheiki, Riga-Dünaburg (zweigeleisig), Dünaburg-Radsiwilischki; für die des vierten Corps Minsk-Wilna, außerdem aber noch zur weitern Versammlung der Armee die Strecken Wilna-Wirballen und Bielostok-Grajewo zur Verfügung. Erwägt man nun, daß die Benutzung der genannten Eisenbahnen erfolgen kann, ohne daß die großen Linien Petersburg-Warschau und Moskau-Brest-Litowsk den Truppentransporten von jenen Hauptstädten nach Polen entzogen werden, so wird man gewiß zugestehen müssen, daß das russische Eisenbahnnetz eine schnelle Ansammlung von russischen Truppenmassen gegenüber der Provinz Preußen zuläßt. Wie sieht es diesen günstigen russischen Verhältnissen gegenüber in jener Provinz aus? Den drei mobilen russischen Armeecorps: II. Armeecorps zu 3 Infant.- und 1 Cav.-Div. = 50 500 Gew., 3500 Pferde, 156 Gesch., III. Armeecorps zu 2 Infant.- und 1 Cav.-Div. = 34 500 Gew., 3500 Pferde, 108 Gesch., IV. Armeecorps zu 3 Infant.- und 1 Cav.-Div. = 50 500 Gew., 3500 Pferde, 156 Gesch., also zusammen mit einer Gefechtsstärke von 135 500 Gewehren, 10 500 Pferden, 420 Geschützen, steht auf deutscher Seite nicht einmal das ganze erste preußische Armeecorps gegenüber. Eine Unterstützung dieses Corps kann aber nur vom linken Weichselufer her erfolgen, d. h. gegenüber dem günstigen russischen Eisenbahnnetz müssen alle die Truppen, welche zur Vertheidigung Ostpreußens herangeführt werden, zunächst über die Weichsel gebracht werden. Ueber diesen Strom führen aber nur drei Brücken: bei Thorn, Graudenz und Dirschau-Marienburg; auf der Leistungsfähigkeit dieser Eisenbahndefiléen beruht mithin in erster Linie die ganze Vertheidigungsfähigkeit der Provinz Preußen, des weitern dann auf den nach Preußen führenden Eisenbahnen, und da giebt es auf dem rechten Weichselufer nur zwei durchgehende Linien, die von Marienburg über Königsberg nach Insterburg und die von Jablonowo über Allenstein nach Insterburg. Die Wichtigkeit dieser Brücken und Eisenbahnen muß daher Jedermann in die Augen springen, der über die Nothwendigkeit der schnellen Unterstützung der in Ostpreußen einer so bedeutenden russischen Ueberlegenheit gegenüber stehenden deutschen Truppen nachdenkt. Anderseits wird man aber darüber klar sein, daß mit den geringen Truppenstärken, welche sich deutscherseits auf dem rechten Weichselufer befinden, bei den starken russischen Kräften und den günstigen Eisenbahnverhältnissen Rußlands man nicht an eine Offensive nach Rußland hinein denken kann. Diese Ueberzeugung wird man auch russischerseits gewonnen haben und sich danach klar geworden sein, daß jeder Sachverständige eine solche Offensive für unmöglich erkennen muß. Wozu baut man aber dann die Befestigungen von Kowno, Goniondz und Lomza, so wenige Kilometer von der deutschen Grenze? Dafür läßt sich eben unseres Erachtens wiederum keine andere Erklärung finden, als daß man die vermöge der günstigen Bahnverhältnisse sehr bald kriegsbereit zu machenden drei Corps des Militärbezirks Wilna so nahe als möglich an der deutschen Grenze versammeln und dann — im Kriegsfalle — einen Einbruch in Ostpreußen unternehmen will. Diese russischen Befestigungen haben daher einen rein offensiven Charakter; denn das doppelt und dreifach so weit als jene von der Grenze gelegene Königsberg und die kleine Feste Bergen können in keiner Weise bedrohlich gegen Rußland wirken. Bei den unaufhörlichen russischen Versicherungen, daß Rußland alle Truppenansammlungen und Festungsbauten im Westen und alle Eisenbahnbauten nur zu den Zwecken reinster Defensive ausführe, hielten wir es für unsere Pflicht, diese Verhältnisse einer sachlichen Besprechung zu unterziehen; durch eine solche wird ja noch kein Krieg gemacht.

[**Der Bundesrath**] hat in seiner heutigen Plenarsitzung den Anträgen Preußens und Hessens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Paragraphen 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie für Stettin und Umgegend, beziehentlich den Kreis Offenbach, zugestimmt. Bezüglich des in erster Lesung festgestellten Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs wurde der folgende Ausschußantrag angenommen: 1) Der in erster Lesung festgestellte Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich und die auf Grund der von den Redactoren ausgearbeiteten Motive zu den Vorentwürfen und der Berathungs-Protokolle der Commission aufgestellte Begründung des Entwurfs werden veröffentlicht. 2) Der Herr Reichskanzler wird ersucht, zur Ausführung dieses Beschlusses das Erforderliche zu veranlassen, und denselben mit dem Beifügen zu veröffentlichen, daß Besprechungen des Entwurfs bei dem Herrn Reichskanzler (Reichs-Justizamt) eingereicht werden können. 3) Bestimmung über die zweite Lesung des Entwurfs bleibt vorbehalten.

[**Die Budgetcommission des Reichstags**] nahm Montag Abend ihre Berathungen bei dem Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung wieder auf. Staatssecretär Dr. v. Stephan erläuterte eingehend die für Verlegung und Vervollständigung der Telegraphenanlagen beanspruchten Mittel in Höhe von 5 722 800 M., welche außer zu der Herstellung neuer und Erweiterung bestehender Anlagen zur Auswechselung des Stahldrahts in den Leitungen größerer Stadt-Fernsprechnetze gegen Bronzedraht verwendet werden sollen. Der Kupferbronzedraht eigne sich besser als der bisher benutzte Stahldraht zum Leitungsmaterial für Fernsprechanlagen, weil er den Ton der menschlichen Stimme sicherer, klarer und auf weitere Entfernungen übermittelt. Der Staatssecretär machte ausführliche Mittheilungen über die Versuche, welche mit dem Kupferbronzedraht auf größeren Leitungen angestellt worden sind. Mit der Berathung der oberen Positionen wurde auch die, im außerordentlichen Etat enthaltene Forderung für Fernsprechzwecke in Höhe von 2 948 000 M. verbunden; aus diesem Fonds sollen die Mittel zur Ersetzung der oberirdischen Fernsprech-Anlagen in Berlin durch unterirdische Leitungen bestritten werden, wozu 1½ Mill. M. erforderlich sind. Ferner ½ Mill. M. für die theilweise Umwandlung des Stadtfernsprechnetzes zu Hamburg in ein unterirdisches. Von neuen Fernsprechanlagen sind beabsichtigt Verbindungen zwischen Köln und Frankfurt a. M., Berlin-Dresden, Berlin-Görlitz bezw. preußische und sächsische Lausitz, Berlin-Breslau, Berlin-Frankfurt a. M. und Berlin-Köln. In Beantwortung einer Anfrage aus der Commission bemerkte der Staatssecretär, daß man bei Genehmigung von Fernsprechanlagen im internationalen Verkehr besonders vorsichtig sein müsse, und daß deshalb die Herstellung der Linie Aachen-Verviers beanstandet worden sei. Im Schooße der Commission wurde die Nothwendigkeit der für die Fernsprechanlagen geforderten Auslagen im Allgemeinen anerkannt, dagegen entstand eine längere Discussion über die Frage, ob die im außerordentlichen Etat geforderten Mittel aus der Anleihe oder aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten seien. Man einigte sich dahin, die Berathungen dieser Einzelfrage mit der vorbehaltenen Erörterung über die allgemeine Frage der Deckung der extraordinären Ausgaben des ganzen Etats zu verbinden. Mit diesem Vorbehalt wurde die Position genehmigt. Die Commission ging alsdann zur Berathung der einmaligen Ausgaben über und genehmigte sämmtliche weiteren Raten für im Bau begriffene Postgebäude. Bei der Forderung einer ersten Rate zur Herstellung eines Dienstgebäudes in Konitz fragt Dr. Baumbach, ob von den in Antrag gebrachten neuen Bauten — es sind deren 32 — eine Anzahl weniger dringlich seien und deshalb vorläufig noch zurückgestellt werden könnten. Seitens der Vertreter der Postverwaltung wurde darauf erklärt, alle Positionen seien gleich dringlich. Nach längerer Discussion beauftragte die Commission auf Antrag des Abg. v. Bennigsen eine aus fünf Mitgliedern bestehende Subcommission mit der Vorprüfung des Extraordinariums. Darauf vertagte sich die Commission.

[**Pastor Thümmel.**] Wie aus Bochum mitgetheilt wird, ist gegen Pastor Thümmel wegen einer in kürzlich in Herne gehaltenen Rede, in der er die katholische Kirche von Neuem scharf und in höchst beleidigenden Ausdrücken kritisirte, Voruntersuchung eingeleitet. Eine umfangreiche Zeugenvernehmung ist angeordnet und haben schon mehrere Vernehmungen stattgefunden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

† **St. Corpus Christi-Kirche.** Donnerstag, den 2. Februar (Mar. Rein.). Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Hochamt: Missionspfarrer Ledwina.

⁂ **Vortrag im Musiksaal der Universität.** Ueber „Christus und die Heiligenverehrung" sprach am 27. v. M. Pastor prim. Dr. Späth. Redner ging aus von der innigen Beziehung, in welcher Christus als das Haupt seiner Gemeinde zu dieser stehe, und welche darin beruhe, daß er der Menschheit gebracht habe, was sein eigenstes Wesen war, die Gotteskindschaft. Darum sei er für seine Bekenner die unentbehrliche Quelle ihres Geisteslebens; wo andere Factoren an seine Stelle treten, da gehe es bergab mit dem kirchlichen Wesen. Von diesem Gesichtspunkte aus habe die Reformation die Anrufung der Heiligen abgewiesen; denn man vertraue da auf die Heiligen, wo man auf Christum vertrauen sollte. Auch das Schutzpatronat der Heiligen gegen allerlei Unglück, die Unglaubwürdigkeit der Legende und die Creaturvergötterung sei den Reformatoren anstößig gewesen. Die Wurzel der Heiligenverehrung war das dankbare Andenken an die Blutzeugen des Evangeliums, deren Todestage bald als ihre himmlischen Geburtstage an ihren Gräbern gefeiert wurden. Schon zu Anfang des 5. Jahrhunderts fand man es unrecht, am Altare Gottes für die zu bitten, durch deren Bitten wir uns empfehlen lassen müßten. Aber schon Augustin warnt: „Mache dir nicht eine Religion aus dem Cultus todter Menschen. Sie sind zu ehren wegen der Nachahmung, nicht anzubeten wegen der Religion." In diese Schaar himmlischer Vertreter sammelte sich, was nach dem Maßstab der Kirche die Grenze des Ueberverdienstes überschritten hatte, und das christianisirte Volk setzte sie an die Stelle seiner alten Schutzgötter. An Stelle der Geschichte trat uncontrolirbare Legendenbildung und Bilder der frommen Phantasie wurden die Unterlage für den Heiligencult. Als die abendländische Kirche im Papstthum ihren beherrschenden Mittelpunkt erlangt hatte, nahm dasselbe auch die Heiligsprechung ausschließlich für sich in Anspruch und sie nahm die Formen eines canonischen Processes an. Die theoretische Unterscheidung zwischen Anbetung, welche allein der Gottheit gebühre, und frommem Dienst, welcher den Engeln, Heiligen und Bildern zukomme, ist von der katholischen Kirche zwar immer gemacht worden, aber dem gemeinen Mann fremd geblieben, da auch der fromme Dienst durch Kniebeugung, Weihrauch und Küssen der Bilder, sowie durch Errichtung von Altären geleistet wurde und noch wird. Ihren Gipfelpunkt hat die Heiligenverehrung erreicht im Mariencultus, welchem vorzugsweise der Jesuitenorden zu einer neuen Blüthe verholfen hat. Maria ist zur Himmelskönigin und Weltmutter geworden, bei welcher Jedermann Zuflucht findet. Wenn es für uns eine Hoffnung und eine geistige Heilung giebt, so empfangen wir sie einzig und allein von ihr nach einem Wort Pius IX. Letzterer ist es ja auch, der ihre überschwängliche Verehrung durch die Lehre von ihrer unbefleckten Empfängniß, d. h. daß sie frei von Erbsünde erzeugt worden sei, dogmatisch fundamentiren wollte. Sie wird als Miterlöserin bezeichnet. Und ein belgischer Bischof hat sich zu dem Wort verstiegen: „Unter der dreifachen Beziehung einer Tochter, einer Mutter und einer Gemahlin Gottes ist die heilige Jungfrau erhöht bis zu einer gewissen Gleichheit mit dem Vater, bis zu einer gewissen Obergewalt über den Sohn und bis zu einer gewissen Intimität mit dem heiligen Geist." Auserwählte Rüstzeuge, sei's auf dem Boden der Kirche, sei's in hochwichtigen Angelegenheiten des weltlichen Lebens, erkennen auch die Protestanten an; das Einsetzen hoher sittlicher Kraft für das Wohl der Menschheit ist es, was uns zu dankbarer Verehrung, wie sie eben Menschen zu Theil werden darf, verpflichtet. Auf sie beschränken wir uns und sind gewiß, daß dies ebensowohl dem Geiste des Evangeliums als dem Geiste der Neuzeit entspricht.

Kleine Chronik.

Henzenfeier. Aus Rom, 27. d. M., wird der „Fr. Ztg." geschrieben Auf dem Capitol fand heute eine herzerhebende Feier statt. Den Anlaß zu derselben bot der Todestag des am 27. Januar v. J. verstorbenen Prof. Wilhelm Henzen, Directors des deutsch-archäologischen Instituts zu Rom. Im Saale der Consularfasten im Gebäude des Municipiums enthüllte man heute gleichzeitig die von Tadolini gefertigte Büste Borghesi's, des berühmten italienischen Epigraphikers und Numismatikers, und die von Meister Josef Kopf gefertigte Büste Henzen's. Die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Colonie fanden sich ein; wir nennen unter anderen den deutschen Botschafter am Quirinal Grafen Solms, die beiden Secretäre des deutsch-archäologischen Instituts, Prof. Petersen und Hülsen, alle zur Zeit in besagtem Institut sich aufhaltenden jungen Gelehrten aus dem deutschen Vaterlande, viele deutsche Künstler u. s. w. Den italienischen Unterrichtsminister vertrat Senator Fiorelli; überdies sahen wir viele italienische Gelehrte und den Director des französisch-archäologischen Instituts Leblant. Die capitolinische Municipalgarde nahm auf der Stiege und im Festsaale in Paradetracht ihren Posten. Marchese Guiccioli, Prosindaco der Stadt Rom, feierte in langer Rede die Verdienste Henzen's um die Förderung der römischen Alterthumswissenschaft und gab seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß die seit lange bestehende geistige Allianz zwischen Deutschen und Italienern sich nunmehr zur politischen Verbrüderung beider Nationen entwickelt habe. Man werde nie zu der von Kopf gemeißelten Meisterbüste Henzen's aufschauen können, ohne sich jener ausgezeichneten Deutschen zu erinnern, die durch ihre in Rom entfaltete geistige Thätigkeit die Italiener mit Respect vor deutscher Ausdauer erfüllten. Guiccioli erinnerte an Goethe, Winckelmann, Bunsen und Niebuhr. Er schloß mit dem Wunsche, die deutsch-italienische Allianz möchte für die europäische Civilisation glänzende Früchte zeitigen. Hierauf sprach Prof. Petersen in seiner Eigenschaft als Nachfolger Henzens. Petersen feierte seinen dahingeschiedenen Vorgänger und hob hervor, daß die Zahl der nach Rom pilgernden Jünger deutscher Wissenschaft von Jahr zu Jahr zunehme. Petersen's in fließendem Italienisch vorgebrachte Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Ein Opfer der Spielbank. Dieser Tage warf sich in Nizza ein Offizier des amerikanischen Panzerschiffes „Quinnebaugh" auf dem Bahnhofe unter den von Villafranca kommenden Zug und war sofort eine Leiche. Der Unglückliche ist das zehnte diesjährige Opfer der Spielbank von Monte Carlo.

Das „Geheimniß der verschwindenden Dame" machte im Vorjahre in Berlin in den Kreisen derer, die sich für solche Schaustellungen interessiren, viel Aufsehen. Jetzt wird im „Concordiatheater" nachträglich die Lösung des Geheimnisses gezeigt. Sie ist höchst einfach. Der über den Boden ausgebreitete Teppich hat in der Mitte gerade unter dem Stuhl einen nicht sichtbaren Ausschnitt, welcher auf eine Versenkungs-Plattform aufgenagelt ist. Die darüber gelegte Zeitung hat einen Ausschnitt, welcher mit dem des Teppichs genau übereinstimmt. Der Stuhl aber, auf welchem die junge Dame sitzt, hat eine Klappe, so daß die verhüllte Gestalt unter der Decke, welche sie völlig den Blicken des Publikums entzieht, stehend innerhalb des oben bleibenden Stuhles, nach dem Druck auf eine Feder höchst gemüthlich auf der Versenkungsklappe langsam in die Tiefe hinabfährt.

Der Chinese und der Hund. Aus Paris wird folgende komische Episode gemeldet, die sich in der Avenue des Bois du Boulogne während der Promenade zutrug. Gegen 11 Uhr Mittags erschien ein Chinese, der Mitglied der chinesischen Botschaft ist, in einem langen Kleide von hellgelber Seide auf der Promenade und sah mit erstaunten Blicken und wohlgefälligem Lächeln dem Pariser Leben zu. Plötzlich erschienen mehrere Herren in Begleitung einer großen dänischen Dogge auf der Promenade. Der Hund, der wahrscheinlich noch nie einen Chinesen gesehen hatte, schien von dem gelben Gewand wenig erbaut; er näherte sich dem Chinesen, beschnüffelte ihn von allen Seiten und gab seine Unzufriedenheit durch lebhaftes Knurren zu erkennen. Der Chinese, der das Benehmen des Hundes sehr indiscret fand, rief ihm in chinesischer Sprache unterschiedliche Sätze zu, die aber von niemandem, auch nicht von dem Hunde, verstanden wurden, der immer aggressiver auftrat. Endlich nahm der Chinese sein Parapluie und setzte sich gegen die Dogge in Vertheidigungszustand. Er sprang hin und her und dabei gerieth sein langer Zopf in die lebhafteste Bewegung. Dem Hund schien der Zopf am meisten unangenehm zu sein, denn er faßte ihn plötzlich mit den Zähnen und begann nun den armen Bewohner des Reichs der Mitte mit sich fortzuziehen. Man kann sich die Heiterkeit und das Aufsehen denken, das dieses seltene Schauspiel auf der dichtbesetzten Promenade hervorrief. Die Verzweiflung des Chinesen war furchtbar und sein Geschrei wurde so entsetzlich, das der erschreckte Hund den Zopf losließ und wieder auf seinen Herrn zulief, der ihm eine ernste Züchtigung zu Theil werden ließ. Das Geheul des Hundes machte auf den Chinesen den besten Eindruck. Er beruhigte sich bald, und da der Zopf nicht im Mindesten beschädigt worden war, so dürfte dieser Zwischenfall ohne weitere diplomatische Schwierigkeiten zwischen Frankreich und China verlaufen.

Der ehemalige Communard und Petroleumheld Maxime Lisbonne hatte kürzlich, so erzählt die „Straßb. Post", den Empfangsabend im Elysée besucht und sich dadurch den Zorn seiner Genossen zugezogen. Dieser Tage hatte er sich nun vor den „Gleichen von Montmartre" zu verantworten. Er sagte: „Bürger, ich bin zu dem Präsidenten der Republik gegangen und ich kann Euch versichern, daß er das Volk sehr gut empfängt. Dies festzustellen, war nothwendig. Weshalb, werdet Ihr sagen, ich, Lisbonne, und nicht ein Anderer? . . . Offen gestanden, weil ich einen Frack habe. (Woher? tönte es aus der Menge. Du hast also schon früher bei den „Aristos" verkehrt!) Diesen Frack trug ich seiner Zeit, um „30 Jahre oder das Leben eines Spielers" zu spielen, da ich als Schauspieler-Director die Geschicke der Bouffes-du-Nord lenkte. Ich fand ihn kürzlich wieder, Dank der fürsorglichen „bourgeoise" noch gut erhalten; auf dem Kragen gab es aber eine Menge Flecken, die mit Essenz herausgebracht werden mußten. Und deshalb folgten die Gäste des Bürgers Carnot meinen Spuren. Einer derselben sagte sogar im Vorübergehen: „Das ist ganz der Einfall eines Revolutionärs, sich mit Petroleum zu parfümiren." Die „Gleichen" lachten und waren entwaffnet, zumal Lisbonne den „frères et amis" feierlich versprach, das verloren geglaubte und wiedergefundene „aristokratische" Kleidungsstück ihnen der Reihe nach zu leihen.

Theaternotiz.

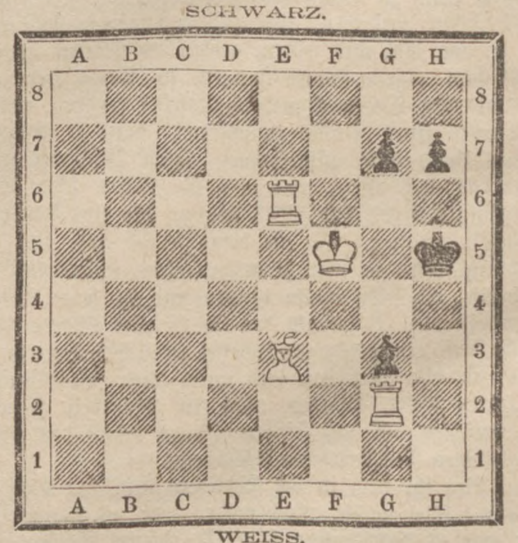
Im Wiener Burgtheater wurde am Montag „Galeotto" von Echegaray mit gutem Erfolge zum ersten Male aufgeführt. Sonnenthal gab den Don Manuel. Die „Pr." schreibt über seine Leistung: Wir haben Sonnenthal in keiner Rolle noch wahrer und mächtiger die menschliche Größe aus dem Herzen heraus gestalten sehen.

Schach.

Folgende einfache, aber niedliche Aufgabe rührt von dem in hiesigen Schachkreisen wohlbekannten Niklas Eichstädt aus Konstadt her.

Aufgabe Nr. 102.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen Mat.

Lösung von Nr. 101. 1) L c 3 — e 5 +, g 4 — g 3 oder A, 2) T e 3 — e 2 +, K h 2 — h 1 und Weiss setzt in drei Zügen Mat, oder A. 1) . . . ., L h 4 — g 3 oder B. 2) T e 3 — g 3:, T h 3 — g 3!, 3) S d 2 — e 4, h 5 — h 4, 4) S e 4 — f 2, h 4 — h 3, 5) S f 2 — e 4, K h 2 — h 1 und Weiss setzt in zwei Zügen Mat, oder B. 1) . . . ., T h 3 — g 3 oder C. 2) K f 1 — f 2 und gewinnt, oder C. 1) . . . ., K h 2 — h 1, 2) T e 3 — h 3: +, g 3 — h 3!, 3) S d 2 — e 4, L h 4 — e 1, 4) L e 5 — g 3, L e 1 — g 3:, 5) S e 4 — g 3! +, K h 1 — h 2, 6) K f 1 — f 2, h 5 — h 4, 7) S g 3 — h 5, K h 2 — h 1, 8) S h 5 — f 6, K h 1 — h 2 und Weiss setzt in drei Zügen Mat.

S.-V. A.

8 **Geh. Ober-Justizrath und Ober-Staatsanwalt Meusz** ist heute früh 3½ Uhr in Folge eines Herzleidens verstorben.

* **Zur Epidemie in Liegnitz.** Der Generalarzt des 5. Armeecorps war am 30. Januar in Liegnitz anwesend, um sich persönlich über den Gesundheitszustand der Garnison zu unterrichten.

* **Besitzveränderung.** Die am 30. Januar vor dem Amtsgericht Goldberg zur Subhastation gelangten Bayer'schen Güter Nr. 27 und 30 in Hohberg sind von den Herren Major Wiesner in Kassel und Rittergutsbesitzer Rebiger in Görlitz für 140 001 resp. 180 001 M. erstanden worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 30. Jan. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung und Betrug.] Die erste Verhandlung der heut stattgehabten Eröffnungssitzung des Schwurgerichts richtete sich gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Privatschreiber Gustav Mende aus Breslau. Demselben wurde die Fälschung eines Sparbuchs der städtischen Sparkasse zu Breslau und in idealer Concurrenz damit Betrug zur Last gelegt. Der im Alter von 30 Jahren stehende Angeklagte ist als Zögling der militärischen Erziehungsanstalt zu Annaburg bereits in seinem 19. Jahre beim Militär eingetreten. Er beging während seiner Dienstzeit einen Diebstahl an Cigarren, wegen der hierauf erfolgten Bestrafung mußte er das „Dienen auf Avancement" aufgeben. Er fand nunmehr eine Anstellung als Canzlist der Freiburger Eisenbahn, aus dieser Stellung wurde Mende 1886 schuldenhalber entlassen. Dann will er beim Provinzial-Ausschuß gegen tägliche Diäten als Schreiber beschäftigt gewesen sein. Während seiner beschäftigungslosen Zeit beging Mende mehrere Unterschlagungen. Als hieraus das Verfahren bei Gericht anhängig gemacht wurde, hatte Mende Breslau verlassen. Es mußte ein Steckbrief hinter ihm erlassen werden. Der Steckbrief gab Veranlassung, daß eine durch Mende im Jahre 1885 zu Stettin begangene Urkundenfälschung nachträglich zur Anzeige gebracht wurde, die betreffende Untersuchung ist bis zur Erhebung der Anklage gediehen. Mende war im October 1887 in Landeshut verhaftet und nach Breslau gebracht worden. Hier erhielt er durch das Schöffengericht für die Unterschlagungen 1 Monat Gefängniß zuerkannt. Die Abbüßung dieser Strafe wurde dadurch unterbrochen, daß Mende für die heute zur Anklage stehenden Delicte in Untersuchungshaft genommen wurde.

Der Inhalt der jetzigen Anklage ist kurz folgender: Mende entwendete im September 1887 seiner Mutter ein auf deren Namen lautendes Sparkassenbuch, auf welches im März desselben Jahres der Betrag einer Sparkarte mit einer Mark eingezahlt worden war.

Das Buch benützte Mende zunächst dazu, daß er noch weitere Einzahlungen darin vermerkte, und zwar buchte er Namens der Sparkassen-Verwaltung für März, Juli, August und September Beträge von je 2 resp. 3 M., auf diese Weise erhöhte er das Buch auf den Werth von 10 M. Jetzt ging Mende zu 2 verschiedenen Malen nach dem Schweidnitzer Keller. Er trank jedesmal mehrere Schoppen Bier, hierauf bot er dem Kellner Franz Jäckel das Sparkassenbuch als Pfand an, indem er ein Darlehn von 5 M. verlangte. Jäckel gab im ersten Falle die 5 M. Am nächsten Tage beanspruchte Mende noch 3 M., gegen Zahlung dieses Betrages sollte das Buch aber als verkauft gelten. Jäckel zahlte auch diese drei Mark. Als er später das Buch zur Einlösung nach der Sparkasse sandte, wurde dasselbe angehalten und es wurden Ermittelungen wegen der Fälschungen angestellt.

Jäckel hat demnach die dem Mende gegebenen 8 M. verloren. Mende war heut im Allgemeinen geständig.

Herr Staatsanwalt Lindenberg beantragte, ihn der wiederholten Fälschung einer öffentlichen Urkunde und des Betruges für schuldig zu erklären. Hinsichtlich des Diebstahls des Buches war die Strafverfolgung ausgeschlossen, weil die Mutter keinen Strafantrag gestellt hatte. — Der Vertheidiger, ein Referendar, beantragte, dem Angeklagten die mildernden Umstände zu bewilligen; der Angeklagte selbst bat um möglichst milde Bestrafung.

Die Geschworenen sprachen auf beide Fragen das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände; auf Grund dieses Wahrspruchs wurde Mende zu 2 Jahren 2 Wochen Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt, in dieser Strafe ist die wegen Unterschlagung erkannte Strafe inbegriffen.

Der Verhandlung hatte Oberlandesgerichts-Präsident Herr von Kunowski beigewohnt.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Die Bestimmung des § 211 der Reichs-Concursordnung, betr. die Gläubigerbegünstigung, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 24. November 1887 auch dann Anwendung, wenn es überhaupt nicht zur Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Schuldners, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, gekommen ist; ferner kann die strafbare Gläubigerbegünstigung nicht nur gegenüber den persönlichen Gläubigern, welche als Concursgläubiger auftreten oder auftreten können, sondern auch ausschließlich zum Nachtheil von absonderungsberechtigten Gläubigern, selbst wenn sie nur Realgläubiger, für die Grundschulden Mitverhaftete sind, verübt werden.

A. Ein Gläubiger, welcher von seinem Schuldner einen Wechsel nicht an Zahlungsstatt sondern zahlungshalber, also nicht behufs Tilgung seiner Forderung sondern behufs Befriedigung seiner Forderung aus der event. eingehenden Wechselsumme angenommen hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 23. December 1887, dennoch verpflichtet, die wechselrechtlich erforderlichen Schritte zur Einziehung der Wechselsumme zu thun und überhaupt, falls er Kaufmann ist, hierbei die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes anzuwenden. Vermag er nicht darzuthun, daß er diese Pflicht hinsichtlich des nicht honorirten Wechsels erfüllt habe, so kann er nicht seine ursprüngliche Forderung geltend machen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Das Befinden des Kronprinzen.

* **Wien,** 1. Februar. Der „Neuen Freien Presse" wird aus San Remo, 31. Januar, gemeldet: Die Witterung wird stündlich ärger; in den benachbarten Bergen war starker Schneefall. Heute Vormittag hatten wir 2 Grad unter Null. Südfrüchte und die Blumen im Freien sind erfroren; da aber der Himmel klar war und es windstill ist, gestatten die Aerzte dem Kronprinzen Spaziergänge. Es ist dies der beste Beweis für die Unwahrheit der Gerüchte von einem Rückfall im Befinden des Kronprinzen. Die Aerzte sind über den langsamen Fortschritt der Entwicklung der Perichondritis nicht überrascht, denn der Knorpel besitzt einen ungemein geringen Grad von Vitalität, daher ist das Absterben der knorpelartigen Gewebe ein sehr langsames und graduelles. Die Aerzte können daher unmöglich erklären, wie lange dieser Krankheitsproceß dauern wird, da sie noch nicht wissen, wie intensiv die Erkrankung des Knorpels ist, ob nur oberflächlich oder tief, ob nur örtlich und beschränkt oder weit ausgedehnt; für ebenso unmöglich erklären die Aerzte anzugeben, inwieweit die Natur allein die Heilung durch Ausscheidung der krankhaften Knorpeltheile bewirken oder wie weit ärztliche Kunst dabei mitwirken kann. Die Aerzte sehen aber noch keine Nothwendigkeit eines operativen Eingreifens. Von Virchows Bericht, der erst in einigen Tagen erwartet wird, hängt die weitere Behandlung ab. Mackenzie bleibt hier, bis der Bericht eintrifft.

* **San Remo,** 1. Februar. Heute fiel der erste Schnee in der Stadt. Da jedoch die Sonne durchdrang, fuhr der Kronprinz um elf Uhr mit Mackenzie aus. Das Bulletin soll heute Abend im „Reichsanzeiger" erscheinen.

* **Berlin,** 1. Febr. Aus der Begründung der Wehrvorlage ist nur bemerkenswerth der Satz, daß es nicht angängig war, die geforderte Summe durch Ergänzung des Etats zu verlangen, da es unerläßlich erscheint, mit den Beschaffungen sofort und ohne die Verabschiedung des Reichshaushaltsetats abzuwarten, vorzugehen. Specialisirt wird der Bedarf in der Begründung nicht.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 1. Februar. Der bisherige zweite Bürgermeister, Dr. Wiedenmayer, wurde einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt.

Petersburg, 1. Februar. Die „Börsenzeitung" meldet: Finanzminister Wyschnegradzki lehnte es aus finanzpolitischen Rücksichten ab, die neuen Obligationen der Großen Bahngesellschaft ausschließlich in Frankreich begeben zu lassen. Die Operation soll in Amsterdam erfolgen. Die Unterhandlungen sind mit der Hope Compagnie eingeleitet. Die Obligationen sollen in Metallvaluta ausgegeben werden, insgesammt 15 Millionen Creditrubel betragen, vierprocentig und nicht steuerfrei sein.

Petersburg, 1. Februar. Barclay wurde unter Belassung seiner Würde als General-Adjutant des Commandos des ersten Armee-Corps enthoben und auf elf Monate beurlaubt.

Bukarest, 31. Jan. In Regierungskreisen wird bestätigt, daß die Differenz mit Griechenland ausgeglichen sei. Die griechische Regierung gab über den Inhalt und die Bedeutung der Note ihres Gesandten, deren Annahme der rumänische Minister des Auswärtigen verweigerte, weitere Aufklärungen, in Folge deren der rumänische Minister die gedachte Note nunmehr annehmen wird. Durch weiteren schriftlichen Meinungsaustausch soll das Mißverständniß vollends beseitigt werden.

Wasserstands-Telegramme.

Steinau a. O., 31. Januar, Vorm. 11 Uhr. U.-P. 2,82 m.
— 1. Februar, Vorm. 8 Uhr. U.-P. 3,24 m.

Breslau, 31. Jan., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,15 m.
— 1. Febr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,82 m

Litterarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XIII. Jahrgang. Februarheft. Inhalt: Ludwig Habicht, Wanda Wild. Novelle. I. Erinnerungen an Botho von Hülsen, gesammelt von Helene von Hülsen. VIII. Albert Schäffle, Die finanziell-wirthschaftliche Kriegsbereitschaft des Staates und der Privaten. (Schluß.) Julius Budge, Die Haut des Menschen. II. Siegmund Münz, Francesco Crispi. II. Rußlands Schwächen. Von einem preußischen General. Georg Weber, Vor zweihundert Jahren. I. K. Bruchmann, Die classische Bildung. Berichte aus allen Wissenschaften. Revue über die Fortschritte im Kunstgewerbe, Handel und in der Industrie. Litterarische Berichte.

Handels-Zeitung.

Pest, 1. Febr. (Privattelegramm der Breslauer Zeitung.) Der heute eingebrachte Spiritussteuer-Gesetzentwurf enthält Steuersätze: 35 und 45 Gulden, Nachsteuer vom 1. September ab: 24 Gulden. Contingentirung für Ungarn: 872 600 Hektoliter.

* **Geschäfts-Uebersicht der Städtischen Bank zu Breslau** am 31. Januar 1888. Activa: Metallbestand 1 097 011 M. 28 Pf., Bestand an Reichskassenscheinen 14 410 Mark, Bestand an Noten anderer Banken 677 800 M., Wechsel 8 220 573 M. 88 Pf., Lombard 2 321 000 M., Effecten 780 800 M., sonstige Activa: 24 526 M. 58 Pf.

Passiva: Grundcapital 3 000 000 M., Reservefonds 600 000 M., Banknoten im Umlauf 2 376 300 M., Depositencapitalien: Tägliche Verbindlichkeiten 224 650 M., an Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 6 660 000 M., sonstige Passiva 13 761 M. 94 Pf., eventuelle Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 172 299 Mark 85 Pf.

* **Zum Börsensteuergesetz.** „Schlussnoten sind nach der Zeitfolge nummerirt fünf Jahre lang aufzubewahren." Dies die Bestimmung des § 13 des Börsensteuergesetzes, woran sich die Strafbestimmung des § 20 „Geldstrafe von 3 M. bis 5000 M." knüpft. Es wird der „B. B.-Z." mitgetheilt, dass der Herr Finanzminister auf erhobene Beschwerde dahin entschieden hat, dass die Reihenfolge der Nummern eine mehrfache sein kann, wenn die Schlussscheine von derselben Person, aber zu verschiedenen Vermögensmassen gelöst werden, wie das z. B. bei Notaren und Anwälten, welche mit Vermögens-Verwaltungen betraut sind, häufig der Fall ist.

* **Verbrauchsabgabe auf Spiritus.** Die Provinzialsteuerbehörden sind durch Erlass des Finanzministeriums ermächtigt worden, bei denjenigen, eine Stundung der Verbrauchsabgabe nicht geniessenden Brennerei-Inhabern, welche sich als zuverlässig erwiesen haben und von den Hebestellen für zahlungsfähig gehalten werden, von der Hinterlegung der vorläufig berechneten Verbrauchsabgabe bei der Anmeldung des Branntweins zur Abfertigung in den freien Verkehr abzusehen und denselben zu gestatten, die Verbrauchsabgabe erst nach der auf Grund der Abfertigung des Branntweins erfolgenden Festsetzung zu zahlen. Die Frist zur Zahlung ist für die am Orte der Hebestelle wohnenden Gewerbetreibenden auf 24 Stunden, für auswärtige Gewerbetreibende auf drei Tage nach erfolgter Mittheilung des Betrages der Verbrauchsabgabe bemessen.

* **Kaufmännisches Jahrbuch für 1888.** Ein Handbuch für Kaufleute und Industrielle, herausgegeben von Georg Hiller, Verlag von Ferdinand Hirt & Comp. in Leipzig. Das „Kaufmännische Jahrbuch für 1888" von Georg Hiller ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kaufmann und Industriellen. Durch seine Reichhaltigkeit und Vieseitigkeit, sowie durch die wohl zum ersten Male zusammengestellten besonderen Vorschriften (Beglaubigung von Facturen etc.) für die Ausfuhr für alle Länder, durch die mitgetheilten, den Handel und die Industrie betreffenden Reichsgerichtsentscheidungen und die handelsgeschichtliche Uebersicht aller Länder, welche sich eingehend mit den 1887 erlassenen Gesetzen und Verordnungen über Zollwesen, Handelsverträge und andere, Handel

4 **Breslau,** 1. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in ihrem ersten Theile bei lustloser Stimmung. Das Geschäft war auf ein Minimum begrenzt und beschränkte sich auf einige kleine Umsätze in fremden Renten bei ungefähr gestriger Basis. Später, als Berlin bessere Haltung meldete, trat ein entschiedener Tendenzumschwung ein. Oesterreichische und russische Werthe waren lebhaft gefragt; auch Bergwerkspapiere blieben gut behauptet. Schluss überall recht fest.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 138⅜—⅞ bez., Ungar. Goldrente 77⅜—⅝ bez., Ungar. Papierrente 66¾—⅞ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90—¼ bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 45¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 63 bez., Russ. 1880er Anleihe 77—⅜ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 90⅞—91¼ bez., Orient-Anleihe II 52⅜—⅝ bez., Russ. Valuta 174¼ bis 173¾—174¼ bez. u. Gd., Türken 13¾ bez., Egypter 74½—⅝ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 138, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 138, 75. Staatsbahn 85, 40. Lombarden 33, 70. Laurahütte 90, —. 1880er Russen 77, —. Russ. Noten 173, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 60. 1884er Russen 90, 90. Orient-Anleihe II 52, 20. Mainzer 102, 90. Disconto-Commandit 190, 70. 4proc. Egypter 74, 50. Ziemlich fest.

Wien, 1. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 20. 4proc. ungar. Goldrente 96, 65. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Schwach.

Wien, 1. Februar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 25. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 212, 20. Lombarden 82, 50. Galizier 192, 25. Oesterr. Silberrente 79, 90. Marknoten 62, 22. 4% ungar. Goldrente 96, 70. Ungar. Papierrente 83, 15. Elbethalbahn 157, —. Lustlos.

Frankfurt a. M., 1. Februar. Mittags. Creditactien 213¾. Staatsbahn 170⅛. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 74, 60. Laura —, —. Ruhig.

Paris, 1. Februar. 3% Rente 81, 60. Neueste Anleihe 1872 106, 55. excl. Italiener 93, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 375, 62. Behauptet.

London, 1. Februar. Consols 102, 15. 1873 Russen 91⅞. Egypter 74⅜. Frost.

Wien, 1. Februar. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	31.	1.
Credit-Actien	268 50	268 75
St.-Eis.-A.-Cert.	212 25	211 80
Lomb. Eisenb.	83 —	83 —
Galizier	191 —	193 75
Napoleonsd'or	10 02	10 02

Cours vom	31.	1.
Marknoten	62 15	62 17
4% ung. Goldrente	96 75	96 90
Silberrente	80 20	79 80
London	126 65	126 65
Ungar. Papierrente	83 42	83 20

Cours-Blatt.

Breslau, 1. Februar 1888.

Berlin, 1. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	31.	1.
Mainz-Ludwigshaf.	103 20	103 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 50	77 80
Gotthardt-Bahn	116 40	117 —
Warschau-Wien	132 50	132 60
Lübeck-Büchen	160 10	161 70
Mittelmeerbahn	118 20	118 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	53 50	54 —
Ostpreuss. Südbahn	109 40	110 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 50	90 60
do. Wechslerbank	99 —	98 70
Deutsche Bank	162 90	163 20
Disc.-Command. ult.	190 60	191 40
Oest. Credit-Anstalt	138 70	139 20
Schles. Bankverein	109 —	109 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	100 70	101 60
do. verein. Oelfabr.	75 70	77 —
Hofm. Waggonfabrik	93 50	93 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 80	101 —
Schlesischer Cement	176 —	175 —
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	71 —	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	117 50	117 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	130 50	131 —
Donnersmarckhütte	46 —	46 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 20	68 70
Laurahütte	90 —	90 50
do. 4½% Oblig.	103 20	103 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	118 50	121 75
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 —	63 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	135 70	135 90
do. St.-Pr.-A.	137 —	136 50
Bochum. Gusssthl. ult	135 70	136 60
Tarnowitzer Act.	26 —	— —
do. St.-Pr.	58 90	58 90
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	— —	103 40
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 70
do. do. 3½%	100 70	100 70

Cours vom	31.	1.
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 50	147 70
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 50	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 10
Prss. 3½% cons. Anl.	101 20	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 60	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. 3½%	99 40	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 —	100 —
do. 4½% 1879	— —	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	46 70	46 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 40	94 50
Oest. 4% Goldrente	87 50	87 40
do. 4⅕% Papierr.	62 40	— —
do. 4⅕% Silberr.	64 20	64 40
do. 1860er Loose	111 90	— —
Poln. 5% Pfandbr.	53 70	53 70
do. Liqu.-Pfandbr.	48 —	48 20
Rum. 5% Staats-Obl.	92 10	92 60
do. 6% do. do.	104 40	104 20
Russ. 1880er Anleihe	77 40	77 60
do. 1884er do.	91 30	91 40
do. Orient-Anl. II.	52 50	52 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	83 50	83 50
do. 1883er Goldr.	105 90	106 —
Türkische Anleihe	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	78 —	78 —
do. Loose	32 —	— —
Ung. 4% Goldrente	78 —	78 10
do. Papierrente	67 —	66 90
Serb. amort. Rente	78 30	78 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	174 50	174 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 70
do. 100 Fl. 2 M.	160 —	160 —
Warschau 100 SR 8 T.	174 —	174 25

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 1. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	31.	1.
Oesterr. Credit. ult.	138 62	139 37
Disc.-Command. ult.	190 87	191 50
Berl. Handelsges. ult.	151 25	152 25
Franzosen ult.	85 37	85 25
Lombarden ult.	33 75	33 62
Galizier ult.	77 25	77 75
Lübeck-Büchen ult.	160 25	162 25
Marienb.-Mlawka ult.	52 25	52 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	73 75	74 50
Mecklenburger ult.	131 50	132 —

Cours vom	31.	1.
Mainz-Ludwigsh. ult.	103 —	103 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	68 —	68 87
Laurahütte ult.	90 —	90 87
Egypter ult.	74 37	74 62
Italiener ult.	94 —	94 25
Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 87
Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	77 50
Russ. 1884er Anl. ult.	91 —	91 37
Russ. II. Orient-A. ult.	52 25	52 25
Russ. Banknoten ult.	174 25	174 25

Producten-Börse.

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 169, —, Juni-Juli 174, —. Roggen April-Mai 122, 75, Juni-Juli 126, 75. Rüböl April-Mai 46, 40, Septbr.-Oct. 46, 80. Spiritus verst. April-Mai 99, 80, Mai-Juni 100, 50. Petroleum Februar-März —, —. Hafer April-Mai 116, —.

Berlin, 1. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1.
Weizen. Still.		
April-Mai	169 25	169 25
Juni-Juli	171 75	171 50
Roggen. Fester.		
April-Mai	122 75	123 25
Mai-Juni	124 75	125 25
Juni-Juli	— —	127 25
Hafer.		
April-Mai	116 —	116 50
Juni-Juli	118 50	121 50

Cours vom	31.	1.
Rüböl. Matter.		
April-Mai	46 40	46 10
Juni-Juli	46 50	46 40
Spiritus. Flau.		
loco (versteuert)	98 20	98 —
do. 50er	50 —	49 80
do. 70er	31 60	31 40
April-Mai	99 80	99 70
Mai-Juni	100 50	100 40

Stettin, 1. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	31.	1.
Weizen. Unverändert.		
April-Mai	170 —	170 —
Juni-Juli	173 50	174 50
Roggen. Unverändert.		
April-Mai	119 —	119 —
Juni-Juli	123 50	123 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 75	12 75

Cours vom	31.	1.
Rüböl. Still.		
Februar	— —	46 50
April-Mai	46 70	46 50
Spiritus.		
loco ohne Fass	98 —	97 70
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 20	49 10
loco mit 70 Mark	31 20	31 —
April-Mai	99 50	99 50

= **Grünberg,** 31. Jan. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem gestrigen Getreidemarkt war das Angebot bedeutend stärker als die Nachfrage. Mit Ausnahme von Hafer, welcher um ein Geringes im Preise stieg, behielten alle Körnergattungen vorwöchentliche Preise. Bezahlt wurden pro 100 Kilogr. Weizen 16,40—16 Mark, Roggen 11 bis 10,50 M., Hafer 10,60—10,40 M., Kartoffeln 4,40—3,50 Mark, Stroh 2,50—2 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogr.) 1,60—1,50 M., Eier (Schock) 3,60—3,20 M. — In den letzten Tagen hatten wir hier bedeutenden Schneefall.

Glasgow, 1. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixes numbers warrants 40,9.

und Industrie berührende Gegenstände befasst, kommt das Buch einem dringenden Bedürfniss entgegen. Die deutschen Gesetze aus dem Jahre 1887 sind, soweit sie Handel und Gewerbe berühren, sämmtlich eingefügt. An grösseren nennen wir das Branntweinsteuer-, das Zuckersteuer- und das Literaturschutzgesetz. Der Reichszolltarif ist bis December 1887 ergänzt. Wichtig sind auch die Eisenbahnvorschriften im Verkehr mit dem Auslande, während der Eisenbahntarif die allgemeinen Tarifvorschriften, die Güterclassification, die Specialtarife und einen grösseren Auszug aus dem Betriebsreglement (Lieferfristversicherung etc.) bringt. Praktischen tagtäglichen Nutzen bieten das vollständige Verzeichniss der Amtsgerichte, der sehr ausführliche Post- und Telegraphentarif, das Verzeichniss der deutschen Consulate im Auslande und der fremden in Deutschland, sowie die Münz-, Mass- und Gewichtstabellen aller Länder, die eine vergleichende Uebersicht gestatten und Münzgesetze und Verzeichniss der österreichischen mit Abzug eingelösten, der russischen steuerbaren Coupons etc. enthalten.

Ausweise.

• **Oesterr. Südbahn.** Ausweis der Südbahn vom 25. Januar bis 1. Februar Einnahme 658 703 Fl., Plus 8 421 Fl.

Verloosungen.

W. T. B. **Wien,** 1. Februar. Serienziehung der 1860er Loose: 191 340 380 593 665 861 1032 1186 1386 1392 1497 1584 1687 2005 2025 2401 2655 2715 2762 2785 2825 2926 2967 3050 3060 3522 3618 4108 4166 4399 4469 4589 4676 4642 4827 4977 5198 5519 5550 5571 5617 5730 5793 5824 5963 6035 6474 6510 6583 6771 6868 6883 7265 7532 7639 7662 7789 7916 8002 8029 8291 8537 8620 8809 8854 8951 9065 9109 9113 9369 9653 9807 10119 10162 10236 10973 11150 11358 11483 11702 11946 12078 12354 12588 12655 12736 12895 13107 13183 13214 13390 13487 13675 14101 14167 14192 14424 14570 14656 14908 14917 15175 15177 15272 15305 15718 15750 15755 16012 16018 16086 16271 16333 16461 16480 16508 16535 16543 16600 17304 17675 17878 17897 18216 18403 18565 18823 18989 19070 19105 19283 19395 19458 19865.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Georg Lustig zu Lehrberg bei Ansbach. — Kaufmann August Timmermann zu Buxtehude. — Firma F. H. Barthold in Mittelbach, Handschuhfabrik. — Kaufmann Fritz Porrée zu Magdeburg. — Firma Fr. Häcker & Cie. in Gundelsheim. — Kaufmann Carl Rettig zu St. Johann. — Lederfabrikant in Firma Chr. Wiengreens Nachf., in Schleswig. — Handelsfirma A. J. Dreschfeld in Schweinfurt. — Handelsgesellschaft Philippsohn & Lewinsky in Stettin. — Kaufmann Samuel Josephsohn zu Stolpmünde. — Schlächtermeister August Albrecht zu Stralsund. — Kaufmann Franz Gente zu Zeitz.

Schlesien: Reinhold Krause zu Breslau, Verwalter Ferdinand Landsberger, Termin 13. April. — Joseph Gebel zu Breslau, Verwalter Carl Michaloch, Termin 24. März.

Eintragungen im Handelsregister.

Angemeldet: Eduard Steinberg zu Breslau. — Joseph Orawsky zu Mislowitz. — Reinhold Klinkhart zu Neisse. — Uebergang der Firma J. S. Kapauner zu Landeck-Thalheim auf Max Kochmann, welcher jetzt firmirt: J. S. Kapauner's Nachfolger Max Kochmann.

Marktberichte.

—k. **Durchschnittspreise.** Russische Valuta im Jan. 1888: 176,73, im Jan. 1887: 189,37, im Febr. 183,67, im März 180,93, im April 179,26, im Mai 181,24, im Juni 183,77, im Juli 179,03, im Aug. 179,38, im Sept. 180,77, im October 180,51, im November 180,31, im December 177,31, im December 1886: 190,19, im November 193,37, im October 194,22, im September 196,67, im August 197,76, im Juli 197,97, im Juni 198,96, im Mai 200,19, im April 201,45, im März 203,62, im Februar 200,50, im Jan. 200,25; österreichische Valuta im Jan. 1888: 160,60, im Jan. 1887: 161,16, im Febr. 159,00, im März 159,35, im April 160,13, im Mai 160,44, im Juni 160,57, im Juli 161,14, im Aug. 162,25, im Sept. 162,47, im October 162,72, im November 162,34, im December 161,05, im December 1886: 161,64, im November 162,72, im October 162,65, im September 162,17, im August 161,80, im Juli 161,38, im Juni 161,47, im Mai 161,42, im April 161,95, im März 162,18, im Februar 161,55, im Januar 161,16. — Weizenmehl (Bäckermarke Nr. 00 netto excl. Sack franco Käufers Lager). 1886: Jan. 21,10, Februar 21,00, März 22,06, April 23,00, Mai 23,00, Juni 23,00, Juli 23,09, August 23,25, September 23,25, October 23,25, November 23,25, December 23,25, 1887: Jan. 23,25, Febr. 23,25, März 23,09, April 22,64, Mai 24,89, Juni 27,74, Juli 27,22, im August 24,87, im September 23,45, im October 2287, im November 23,32, im December 23,75; im Januar 1888: incl. Sack Brutto 23,75; Roggen- (Hausbacken-) Mehl. 1886: Januar 19,07, Februar 19,00, März 19,09, April 19,51, Mai 19,96, Juni 20,25, Juli 20,35, August 20,10, September 20,00, October 20,00, November 20,00, December 20,00, 1887: Jan. 20,00, Febr. 19,87, März 19,37, April 18,79, Mai 19,72, Juni 19,50, Juli 19,36, August 18,86, September 18,75, October 18,75, November 18,69, December 18,26; 1888: Januar 1825. — Spiritus 1886: December 35,43, November 35,25, October 35,30, September 37,82, Aug. 37,42, Juli 36,20, Juni 35,87, Mai 35,81, April 33,18, März 34,09, Febr. 35,12, Januar 36,35, 1887: Januar 35,40, Februar 35,38, März 36,10, April 38,72, Mai 40,61, Juni 59,65, Juli 64,82, August 70,88, September 66,03, October 50er 46,00, November 50er 47,33, December 50er 45,78 M.; 1888: 50er 47,14.

Hamburg, 31. Januar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Januar-Februar 22¾ Br., 22½ Gd., per Februar-März 22¾ Br., 22½ Gd., per März-April 22¾ Br., 22½ Gd., per April-Mai 23 Br., 23 Gd., per Mai-Juni 23¼ Br., 23 Gd., per Juni-Juli 23¾ Br., 23½ Gd., per Juli-August 24¼ Br., 24⅛ Gd. — per August-September 25 Br., 24⅝ Gd. — Tendenz: Still.

Gross-Glogau, 31. Januar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei sehr matter Stimmung konnten sich letzte Marktpreise schwach behaupten und ist zu notiren: Gelbweizen 15,40—16,00 Mark, Roggen 9,80—10,40 M., Gerste 9,00—11,00 M., Hafer 10—10,40 M. Alles pro 100 Kilogramm. — Die Getreidebörse verkehrte in sehr matter Tendenz, beeinflusst durch die auswärtigen flauen Berichte, und durch die weitere Verschlechterung der Absatzverhältnisse, deren Schwerpunkt hauptsächlich noch darin liegt, dass selbst niedrigere Offerten die Kauflust nicht anzuregen vermochten. Es gilt dies für Weizen und Roggen, trotzdem Gerste und Hafer auch in matterer Stimmung verharrte. Futterartikel ohne Frage. Es ist zu notiren für: Weissweizen 15,60—16,50 Mark, Gelbweizen 15,40—16,30 Mark, Roggen 10,00—11,00 M., Gerste 9—12 M., feinste über Notiz, Hafer 10,00 bis 10,40 M., Rapskuchen 11,80—12,40 M., Leinkuchen 13,60—14,60 M., Futtermehl 7—7,60 M., Weizenkleie 6,80—7,20 Mark. (Detailpreise bis 80 Pf. höher.) Alles pro 100 Klgr.

Freiburg i. Schl., 31. Januar. [Productenbörse von Max Basch.] Der heutige Getreidemarkt verlief in lustloser Haltung bei theilweise niedrigeren Preisen. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 15,00 bis 16,20 M., Gelbweizen 14,50—15,80 M., Roggen 10,50—11,60 M., Gerste 10,00—13,00 M., Hafer 9,00—10,00 Mark. Alles pro 100 Klgr. — Von Kleesamen hat die Zufuhr merklich nachgelassen und wurden vorwöchentliche Preise schlank bezahlt. Zu notiren ist: Rothklee 25 bis 30—38 Mark, Alsyke 20—30—40 M. pro 50 Klgr.

Gleiwitz, 31. Jan. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,30—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,00 Mark, Roggen 11,80—11,50—11,25 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,50—10,00—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. — Bei kleinem Geschäft Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz.

Wien (St. Marx), 30. Januar. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 3114 Stück Schlachtvieh, und zwar 1247 Stück ungarischer, 542 Stück galizischer und 1325 Stück deutscher Provenienz. Der Gattung nach bestand der Auftrieb aus 2323 Stück Mastvieh und 791 Stück Beinlvieh. Es lag heute nichts vor, was dem Geschäfte nach der einen oder der anderen Richtung hin irgend einen Impuls hätte geben können. Bei etwas schwächerem Auftriebe und geringerer Kauflust aus Anlass des Ultimo verkehrte der Markt in ruhiger Haltung bei fast unveränderten Preisen. Man verkaufte: ungarische Mast-Ochsen von 48 bis 56 Fl., prima bis 59 Fl.; galizische Mast-Ochsen von 48 bis 57 Fl., deutsche Mast-Ochsen von 52 bis 58 Fl., prima bis 61 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht, excl. Verzehrungssteuer. Stiere und Kühe galten 45 bis 52 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht.

Newyork, 21. Januar. [Fremde Manufacturwaaren.] Der Absatz für die verschiedenen Arten Waaren, welche für die kommende Saison geeignet sind, sowie für das laufende Geschäft hat entschieden grössere Dimensionen angenommen, als sonst um diese Jahreszeit üblich ist. Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als die hiesigen Fabrikanten in Seidenstoffen die europäischen immer mehr in den Hintergrund drängen, was Befriedigung des Bedarfs im Ganzen und Grossen anbetrifft, wie sie auch in Seidenbändern einen grösseren Theil an sich ziehen als bisher. Die Preise sind durchgehends nicht hoch, wodurch das Geschäft selbstredend erleichtert wird. In Leinen und Weisswaaren, besonders in ganz feiner Waare, waren Umsätze sehr erheblich, auch in Spitzen und Stickereien, Strumpfwaaren, sowie in Handschuhen ist es zu recht annehmbaren Transactionen gekommen. Weniger lebhaft ist es in Tuchen und anderen Herrenstoffen gewesen. (N.-Y. H.-Z.)

Liverpool, 26. Jan. [Wochenbericht über Baumwolle.] Der Baumwollmarkt war während der ganzen Woche träge bei sehr mässigem Geschäft, doch blieben die Notirungen für die meisten Gattungen stetig. Sea Island ist noch immer in sehr beschränktem Begehr. In Amerikanischer kamen mässige Umsätze zum Austrage; die Preise waren zeitweise etwas unregelmässig, aber heute sind sie stetiger und die vorwöchentlichen Notirungen blieben behauptet. In Brasilianischer wurde ein ziemlich gutes Geschäft abgewickelt und die Notirungen sind im Allgemeinen $^1/_{16}$ d. per Pfund höher. Egyptische mässig gefragt, während gewissermassen Druck zum Verkaufen vorhanden war. Die Notirungen currenter Gattungen von brown sind $^1/_{16}$ d. und von white ⅛ d. billiger. In rauher Peruanischer waren die besseren Sorten in belebtem Begehr, aber alle rauhen Sorten sind $^1/_{16}$ d. per Pfund theurer. Glatte Sorten und Afrikanische unverändert. In Ostindischer waren mässige Umsätze, während die Preise wenig oder gar keine Veränderung zeigen. Für Termine blieb der Markt stille bei unwesentlichen Schwankungen der Preise. Heute ist indess der Ton ein besserer und die Schlussnotirungen zeigen eine Avance von $^3/_{64}$ d. gegen die vorwöchentlichen Preise. Die Verkäufe der Woche umfassten 58 560 Ballen, von denen 4860 für Export declarirt wurden. Die Vorräthe haben sich in dieser Woche um 38 420 Ballen vermehrt. (B. B.-C.)

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Rhenania", von Hamburg, am 22. Januar in Colon eingetroffen; „Gothia", von Newyork, am 23. Januar in Stettin angekommen; „Rugia", von Hamburg, am 24. Januar in Newyork angekommen; „Cassius", von Hamburg nach Colon, am 24. Januar von Havre weitergegangen; „Teutonia", von Hamburg, am 25. Januar in St. Thomas angekommen; „Polynesia", am 25. Januar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Rhaetia", von Hamburg nach Newyork, am 26. Januar von Havre weitergegangen; „Rugia", am 28. Januar von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Allemannia", von St. Thomas nach Hamburg, am 28. Januar in Havre angekommen; „Colonia", am 28. Januar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Moravia", am 29. Januar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Ascania", von Hamburg nach St. Thomas, am 29. Januar von Havre weitergegangen; „Francia", von St. Thomas nach Hamburg, am 30. Januar in Havre angekommen. „Australia", von Hamburg am 27. Januar in Newyork angekommen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe Oesterreich**, Herr Sec.-Lieut. **Georg Reinecke**, Siegersleben—Münster i. W. Frl. **Margarethe Peuß**, Hr. Baumstr. **Emil Wallmann**, Stralsund—Berlin. Frl. **Gertrud Brock**, Herr Rechtsanwalt **Max Feldmann**, Berlin—Cammin i. P.

Verbunden: Herr Hauptm. **Otto Hedicke**, Frl. **Clara Brandes**, Braunschweig. Hr. Dr. **Ferdinand Guttmann**, Frl. **Meta Jerchel**, Schweidnitz. Hr. Pastor **Hubert Barchewitz**, Fräulein **Elisabeth Anderson**, Vielguth—Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hptm. **Gabriel**, Neisse.

Gestorben: Fr. Corv.-Capt. **Marie v. Zitzewitz**, geb. **v. d. Marwitz**, Crien. Hr. Hauptmann **Richard Beggerow**, Graudenz. Hr. Rechtsanwalt Dr. jur. **Hermann Theobald Petschke**, Leipzig. Herr Oberstlt. a. D. **Samuel Friedrich Schober**, Frankfurt a. O. Herr Reg.-Baumstr. **C. W. Plettner**, Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Neugebauer, Fabrikb., nebst Gemahlin, Langenbielau. Kunewälder, Wollhändler, Jägerndorf. Dreyfus, Kaufmann, Frankfurt a. M. Isler, Kfm., Wildegg. Philipsborn, Kfm., Berlin. Schwarz, Kfm., Kosten. Zelawsky, Landw., Galizien. Czielski, Landw., Galizien. Flögel, Kfm., Wien. Döhler, Kfm., Wien.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Frhr. von Kleist, Oberstlieutenant u. Regiments-Commandeur, n. Frl. Tochter, Oels. Baron von Saurma, Majoratsherr, n. Gem. und Frl. Töchter, Sterzendorf. Bauer, Hauptm., n. Gem., Oels. Paul, Hauptm. d. Reserve, Königshütte OS. Dr. Martin, n. Frl. Tocht., Kempten. Frey, Kfm., Eberbach. Otto Schmidt, Kfm., Berlin. M. Spiegel, Kfm., Crefeld. Seelig, Kfm., Schwedt. Pleuser, Kfm., Barmen. Hulverscheidt, Kfm., Aachen. Voget, Kfm., Berlin. K. Behrens, Kfm., Leipzig. Frommann, Kfm., Eupen.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499. Tyrocke, Stadtrath, Gnesen. Geschke, Landschafts-Rath, Rogasen. Schönborn, Ing., Elbing. Schweyer, Kfm., Jöny. Härold, Kfm., München. Hilati, Ritterguts-Pächter, Schlegel. Betsack, Kfm., Berlin. Wolff, Kfm., Berlin. Breuner, Kfm., Berlin. Becker, Kfm., Stettin. Höflich, Kfm., Reichthal.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Schtkora, Polizei-Commissar, n. Gem., Posen. Witte, Kfm., Ohligs. Fellgiebel, Kfm., Schönberg. Bein, Kfm., Berlin. Schmidt, Kfm., Düsseldorf. Wilke, Kfm., n. Fam., Tilsit.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. Februar 1888.

Wechsel-Course vom 1. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,36 bz
do. do.	3	3 M.	20,285 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	174,00 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,15 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,90 B	107,75 B
do. do.	3½	100,80 B	100,85 B
Prss. cons. Anl.	4	107,20 bz	107,20à30à25 bz
do. do.	3½	101,45 bz	101,45 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,60 B	100,75 bz grosse fehlen
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	104,25 B
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 G	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,85 bz	99,85 G
do. Lit. A..	3½	99,80à85 bzB	99,75à80 bzG
do. Lit. C..	3½	99,80à85 bzB	99,75à80 bzG
do. Rusticale	3½	99,80à85 bzB	99,75à80 bzG
do. altl.....	4	103,00 G	103,00 G
do. Lit. A..	4	103,00 G	103,00 G
do. do.	4½	103,00 G	103,50 bzG
do. Rustic. II.	4	103,00 G	103,00 G
do. do.	4½	103,00 G	103,50 bzG
do. Lit. C. II.	4	103,00 G	103,00 G
do. do.	4½	103,00 G	103,50 bzG
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,85 bzB	102,80 bzB
do. do.	3½	99,65 bzB	99,65à60 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,30 G	104,20 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,35 bzB	103,35 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,55 G	96,55 bz
do. rz. à 100	4	102,70 bz	102,70 G
do. rz. à 110	4½	112,25 B	112,25 bz
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,25 B	102,25 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	100,00 G	100,50 B
Laurahütte Obl.	4½	103,25 G	103,75 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,50 G	104,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,60 bz	100,60 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest Gold-Rente	4	88,40 B	87,60 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64,55à50 bz kl.	64,40à30 bz
do. do. A./O.	4⅕	64,50 G	64,30 B
do. do. kl.	—	— (65,10 bz)	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	62,00 G	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	112,50 G	112,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,90 bz	77,80 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	67,20 bz	67,00 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,00 B	48,25 G
do. Pfandbr...	5	53,80 bz	53,50 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	83,75 B	83,75 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	77,60à65 bz	77,60 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	106,25 bz	106,25 B
do. Anl. v. 1884	5	91,40 B	91,40 B
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	52,60 B	52,60 B
Italiener	5	94,50 G	94,00 G
Rumän. Obligat.	6	104,25 bz	104,60 B kl. 104,60 bzG
do. amort. Rente	5	92,65 B	92,35 bz
do. do. kl.	5	—	93,30 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,85 B	conv. 13,75 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	32,00 B	32,50 G
Egypt. Stts.-Anl	4	74,50 G	74,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,25 bz	103,25 bz
do. K.	4	103,25 bz	103,25 bz
do. 1876	5	103,25 bz	103,25 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,40 bz	103,25 bz
do. Lit. E..	3½	99,75 G	100,00 B
do. do. F..	4	103,40 bz	103,25 bz
do. do. G..	4	103,40 bz	103,25 bz
do. do. H..	4	103,40 bz	103,25 bz
do. 1873...	4	103,40 bz	103,25 bz
do. 1874...	4	103,40 bz	103,25 bz
do. 1879...	4½	104,50 B	104,25 bzG
do. 1880...	4	103,40 bz	103,25 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,25 bz	103,25 bz
do. do. II.	4	103,80 B	103,80 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,45 bz	160,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	174,85 bz	174,75 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	77,00 B	76,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	103,00 G	103,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	90,60 bzG	91,00 B
do. Wechslerb.	5½	—	99,25 B	99,25 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	—	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	109,00 G	108,75 bz
do. Bodencred.	6	—	117,00 G	117,25 G
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	138,50 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
Bresl. Strassenb.	5½	—	130,00 B	130,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	—	102,00 bzB	101,50 B
Donnersmrckh.	0	—	46à5,75 bz	45,75à5,60 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	63,10à15 bz	63,00 B
Oppeln. Cement.	2	2½	101,25à2,25 bzB	101,75 à 2,25 à 102 bzG
Grosch. Cement.	7	11½	176,50 B	176,25 B
Schl. Feuervs...	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	—	100,50 B	100,00 G
do. Leinenind..	4½	—	117,50 G	118,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	108,50 B	108,50 B
Laurahütte	½	—	90,00 G	90,20 G
Ver. Oelfabrik.	4	—	76,25 bz	76,50à6,75 bz
Vorwärtshütte..	0	—	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 1. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps	20	40	19	90	18	90
Winterrübsen	20	10	19	10	18	80
Sommerrübsen...	21	30	20	30	19	20
Dotter	17	—	16	—	15	—
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	16	—	15	50	15	20

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe matt, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse flau, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochfeine 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 113,00 Br., Februar-März 113,00 Br., April-Mai 116,00 Gd., Mai-Juni 119,00 bez. Gd., Juni-Juli 122,00 bez. Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Br., Mai-Juni 111,00 Br., Juni-Juli 115,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 47,50 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. 5000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 48,10 Gd. 70er 30,10 Gd., April-Mai 49,50 Gd. 70er —, Mai-Juni 50,00 Gd. 70er —, Juni-Juli 51,00 Gd., Juli-August 52,00 Gd., August-September 52,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 2. Februar:
Roggen 113,00, Hafer 105,00, Rüböl 47,50 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 1. Februar: 50er 48,10, 70er 30,10 Mark.

Magdeburg, 1. Februar. **Zuckerbörse.**

	31. Jan.	1. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	24,70—25,00	24,70—25,00
Rendement Basis 88 pCt.	23,20—23,85	23,20—23,85
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—19,75	18,00—19,75
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	28,75—29,50	28,75—29,50
Gem. Melis I.	28,25	28,25

Tendenz am 1. Februar: Rohzucker behauptet, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.